Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 36

Artikel: Sommer am Bielersee

Autor: Scheurer, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644859

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei. Bern Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muriftrage fir. 3 (Telephon Chriftoph 31 42); Jules Werber, Neuengaffe fir. 9 (Telephon Boliwerk 33 79)

Sommer am Bielersee.

Von Rob. Scheurer.

Wie leuchtest du in heißen Sommertagen, Du blauer See, in dem das Eiland rubt! Es flimmert über dir wie boldgeschmeide, Und Sische schnellen blikend aus der Slut!

> Die Rebenhänge und des Röhrichts Strand, Die weißen häuser drin wie Edelsteine, Schmuck eingesett von eines Meisters hand!

Und diese Ruhe! Weich, wie traumverloren, hallt selten kaum ein Bahnpsiff durch die Luft; Einsamen Sischers dumpfe Ruderschläge Sind hier das Einz'ge, was dem Echo ruft.

Ein grüner Rahmen sind dir rings die Wälder, Wie steht der Sänger da in deinem Banne. Du schöner See! Wie schweift sein Geist zurück In jene seliggold'nen Jugendtage. Da du ihm selber botst das höchste Glück!

Die Geschichte des Heinrich Lenz.

on (13961) 1000 acid acceptabled militar Bon Alfred Huggenberger.

Seinrich weidete fich neidlos am Glud des neugebadenen Bräutigams, wobei er auch einer fleinen Schabenfreude gegenüber dem abgebligten Rasparshuber Mitbewerber unbedenklich Raum gonnte. Seimlich dachte er fast immer an Sabine Bucher. In einer Anwandlung von Bertrauens= seliakeit war er mehrmals auf dem Bunkte, dem Gefährten etwas von seinem guten Willen zu ihr zu verraten und ihn um seine Meinung zu fragen; doch ließ ihn dieser nicht zu Worte kommen. Und nun berichtete ihm Berger, mahrend sie eben vom schmalen Fußweg in die Fahrstraße ein= schwenkten, in ahnungsloser Aufgeräumtheit, wie ihm seine Braut heute abend etwas sehr Lustiges erzählt habe. Nämlich das Seiden-Bucherli habe sich mit einem sechzigjährigen Wittling verlobt, mit dem Leininger in Kasparshub. Der Belteggbauer Rosch, ihr Brotherr, habe felber den Ruppler gemacht. Die Sabine habe halt wahrscheinlich aus Täubi gegen den Radhofer so schnell ja gesagt, und weil sie sonst auf den Winter an den Rumpelwebstuhl hatte sigen muffen.

Beinrich hielt sich gang still, scheinbar teilnahmslos. Das Reden wäre ihm schwer gefallen. Ueber Hergers weitere geschwätige Mitteilungen hinweg flang der turze blanke Tattschlag der Schritte auf der harten Straße, fast wie aus einem Traumland fommend, in sein Ohr. Es war ihm, wie wenn sie beide, er und der Ramerad, über sein einfältiges Lebens= glüd hintrampeln würden...

Um nächsten Vormittag betraf sich Seinrich Lent schon früh vor neun Uhr hinter einem Dreier Wein in der untern Rößlistube. Es war ihm nicht recht klar, wie und warum er nach dem Füttern da herübergekommen; fast wie einen Fremden konnte er sich selber beim Ginschenken beobachten.

Die Wirtin wunderte sich auch, ihn so unzeitig als Gast zu sehen; insbesondere war sie neugierig auf die Berfunft des blau unterloffenen Males über seinem rechten Auge und ärgerte sich darüber, daß Beinrich ihre schlau ausholenden Fragen einfach überhörte. Er habe bloß ein= mal sehen wollen, was sein Beimwesen mit dem Dachgiebelchen und der Jahrzahl von diefer Seite her für eine Falle mache, meinte er so nebenhin. Bur Befräftigung feiner Ausrede stellte er sich jest breitspurig an ein Fenster, um aber sogleich unwillfürlich einen Schritt guruckzutreten: Sabine Bucher ging eben mit einem Rörbchen am Urm am Sause vorbei und steuerte nun auf den schräg gegenüberliegenden kleinen Allerleiladen der Reideggerin gu.

Beinrich hatte augenblid einen Entschluß gefaßt. Er bezahlte und drudte sich, um von Sabine nicht gesehen zu werden, durch die hintere Tur hinaus mit dem Vorgeben. daß er mit dem Holzbändler Breschli im Unterdorf etwas abzumachen habe. Verschwiegene fleine Seitengählein brachten ihn bald auf die wenig begangene Zeltegoftraße hinüber, auf der er sich mit einiger Saft, nicht ohne verstohlenes Umsichbliden, nach dem magern Zeltholz hinaufwandte Sinter einem dichten Wachholdergestrupp verstedt, hielt er dort von Zeit zu Zeit scharfen Auslug nach dem offenen Weg hinab und beschäftigte sich daneben neuerdings mit einem in schlafloser Nacht vielfach erdauerten und erwogenen Plan. Wenn er alles, aber auch alles baran feste, mußte